boden zu mäßigem Preise überlassen, vor Allem aber die zum Betriebe der Hohöfen nöthigen Holzmengen gegen sehr niedrige Taxpreise angewiesen. Die Klafter $^3/_4$ Ellen (1,282 m) langes Scheitholz kostete bis 1816 = 9 Gr. 4 Pf., die Klafter Stöcke 4 Gr. Bis 1814 durfte, ausgenommen die bestimmt festgesetzte Menge von Floßhölzern für Zwickau und Leipzig, kein Holz aus den oberen Waldungen in das Niederland abgegeben werden. Die Eisenerzeugung des Obergebirges war auf das Ausbringen des Eisens mittelst billiger Holzkohlen derart angewiesen, daß sie nur bei den niedrigsten Holzpreisen bestehen konnte. Man legte Hammerwerke an, wo man Eisenstein fand; denn Holz war genug in der Nähe.

Im engsten Zusammenhange mit der Zahl und Verbreitung der Hammerwerke war daher jederzeit die Ausdehnung des Eisenbergbaues.

Die auf dem Erzgebirge vorkommenden Eisenerze sind Magneteisenstein, Rotheisenerz, auch Glanzeisenerz, Eisenglanz oder rother Glaskopf genannt, Brauneisenstein, auch brauner Glaskopf, Brauneisenerz, sowie Thoneisenstein, Eisennieren, Spatheisenstein u. s. w. Die besseren Eisenerze (Rotheisenerze) wie Glaskopf, Strahlstein, reicher dichter Rotheisenstein, guter Braunstein u. s. w. sind nur nesterweise eingelagert.

Ueber den Umfang des Eisensteinbergbaues der früheren Zeiten lassen sich jedoch nur Schätzungen aufstellen. Merkel sagt (I. 156): „Der Eisenstein wird im Amte Schwarzenberg am Ergiebigsten gefunden“ und nennt (1804) als die vorzüglichsten Gruben: Johannes am Rothenberge bei Schwarzenberg, den Henneberger Zug, Irrgang, bei Johann-Georgenstadt, Vier Gesellen, Alter Mann, Spitzleithe, Johannes am Rehhübel und Urbanus bei Eibenstock u. s. w. Er beziffert die Eisenerzgewinnung im Schwarzenberger und Annaberger Revier auf 9500 Centner jährlich. Johannes am Rothenberge war seit Anfang des 17. Jahrhunderts im Betriebe und lieferte Rotheisenstein, darunter viel Glaskopf; die Gruben am Magnetenberge jedoch seit Anfang des 16. Jahrhunderts*).

Aber schon 1697 gingen einige Hammerwerke ein, weil sie nicht mehr so viel Holz erhalten konnten, als sie zu den ihnen nöthigen Kohlen bedurften. Denn trotzdem sie sich entschlossen „Stöcke“ zu verbrauchen, beschränkte fast jede Verfügung des Landesherrn den Bezug des billigen Brennmateriales, und mit dem Stillstand des Hammers trat gleichzeitig auch der Stillstand der ihn versorgenden Eisensteingruben ein.

---

*) H. Jacobi, Von der erzgebirgischen Eisen-Industrie. Glückauf (Zeitschrift) 1888, Nr. 4.